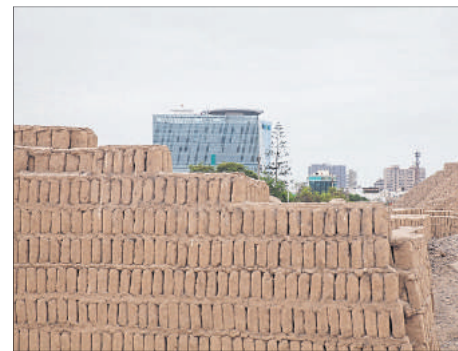


Peru. Die Hauptstadt, Lima, wächst rasant. Bei allem Chaos bilden sich sehr spannende Räume aus.

VON MARGIT ATZLER

Aus allen Richtungen Hupgeräusche und Musik aus den Radios der nur mühsam vorwärtskommenden Autos, Lkw und überfüllten Kleinbusse, aus deren Auspuffrohren schwarzer Rauch bläst. Direkt an der Kreuzung versucht ein schwarzer Pickup mit getönten Scheiben, von der äußersten rechten Fahrspur doch noch nach links abzubiegen. Ein Straßenverkäufer nutzt den Verkehrsstillstand, um Popcorn zu verkaufen. Ein anderer zieht aus einer Styroporkühlbox Flaschen mit verschiedenen Softgetränken hervor. Ein heilloses Durcheinander an Verkehr, buntem Essen, schmutzigem Wasser, Lärm, halb fertigen Betonbauten und wild durch die Gegend gestikulierenden Polizisten. Die peruanische Hauptstadt ist berühmt-berüchtigt für endlose Staus, denen man als Besucher bereits auf dem Weg vom Flughafen in Callao zum Hotel in Lima begegnet.



Müssen gegen die Bauwut halten: die Mauern von Pucllana. Unten: Im Park der Liebe. Unesco-Weltkulturerbe: das Rathaus (großes Bild) und die Kathedrale (kleines Bild) an der Plaza Mayor. An der Costa Verde stellen sich die luxuriösen Wohntürme von Miraflores auf.



[Margit Atzler 2, Image/Westend 63.]

In der Hauptstadt prallt die Vielfalt des ganzen Landes mit seinen drei unterschiedlichen Klimazonen aufeinander. Und doch ist sie für viele Peru-Reisende noch immer nicht mehr als Durchzugsort auf dem Weg nach Machu Picchu, der beliebtesten Sehenswürdigkeit Südamerikas, dabei hat die offiziell knapp Neun-Millionen-Einwohner-Stadt einiges zu bieten. Nicht immer scheint sie sich selbst ihrer Schätze bewusst zu sein.

„Das sieht ja aus wie in einer Bücherei!“, ruft der achtjährige Leonardo, das jüngste Mitglied der Gruppe, die an diesem Morgen durch Pucllana geführt wird, begeistert. Tatsächlich sind die braun-weißgelben Lehmziegel der Mauern längs aufgestellt, wie Bücher in einem Regal, allerdings mit jeweils einem Zentimeter Abstand dazwischen. Auf den ersten Blick wirkt es, als könnten die Mauern von Pucllana jeden Augenblick in sich zusammenfallen. Doch gerade dank dieser Bauweise überlebten die Bauwerke der Siedlung seit etwa 800 v. Chr. die zahlreichen Erdbeben. „Huaca“ ist der Oberbegriff für die präkolumbianischen Denkmäler, Sehenswürdigkeiten und noch nicht ausgegrabenen Erdhügel, von denen es allein in der Region Lima 365 geben soll. In der Huaca Pucllana wurde Mitte der 1960er-Jahre mit den Ausgrabungen begonnen, unterbrochen 1968/69 durch den Staatsstreich.

Palast mit Holzbalkon

Das historische Zentrum Limas wurde 1991 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt. Die gelben kolonialen Palastbauten mit ihren dunkelbraunen Holzbalkonen, die die Plaza Mayor an zwei Seiten säumen, sind heute hauptsächlich Regierungsbüros und beliebtes Fotomotiv. Gegenüber liegen der Präsidentenpalast beziehungsweise die Kathedrale von Lima. Hier auf dem Hauptplatz stand der Galgen, was diesen Ort zum Zentrum der Inquisition gegen alte religiöse Riten, Bräuche und traditionelle Heilkunde gemacht hat. Vorerorts ist zu lesen, die Plaza Mayor sei so etwas wie die Geburtsstätte Limas, doch ist damit lediglich das koloniale Lima gemeint, das von 1535 bis ins 18. Jahrhundert die Hauptstadt ganz Südamerikas war.

Die permanente Besiedelung der Täler Lima, Chillón und Lurín, wo große kulturelle Komplexe erbaut wurden, geht auf das 4. und 3. Jahrhundert vor Christus zurück. Schon vor der Ankunft der Spanier war der Großraum des heutigen Lima das am dichtesten besiedelte Gebiet der Küste des heutigen Peru.

UNTERWEGS IN LIMA: VOM PRÄKOLUMBIANISCHEN ERBE BIS ZUM KREATIVEN VIERTEL

Anreise: Von Europa aus täglich mit Iberia via Madrid oder mit KLM via Amsterdam, ca. zwölf Stunden.
Unterwegs: Der öffentliche Verkehr beschränkt sich auf den Schnellbus Metropolitan, die lokalen Busse und geschätzte 180.000 Taxis in Lima und Callao zusammen. Wer nicht Spanisch spricht, sollte beim Taxi bleiben. Achtung: Preis unbedingt vor dem Einsteigen vereinbaren! Wenn es zu teuer scheint, einfach das nächste Taxi herbeiwinken. Im Stau Fenster hinauf und die Türen verschließen. Handtasche zu den Füßen stellen, um sie vor den Blicken potenzieller Taschendiebe zu schützen. Taxi-Tipp: Taxi Satelita, Taxi Real u. a., „sicheres“ Taxidienst, das über eine App buchbar ist, die Route kann nachverfolgt werden. Diese Firmen haben fixe Raten für die

paner kommen nach Peru, um herauszufinden, wie die Pyramiden den vielen Erdbeben in der Zone standhalten konnten“, erzählt der Architekt Mario Osorio bei einem Besuch der Huaca Puruchuco. Er widmet seine Arbeit dem Studium der andinen Symbolik und Numeralogie. „Diese alten Bauwerke dürften es laut den Regeln der Architektur, wie sie auf der Universität gelehrt wird, gar nicht geben. Dabei vermitteln sie uns mehr als jede Universität.“

Palast mit Holzbalkon

Das historische Zentrum Limas wurde 1991 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt. Die gelben kolonialen Palastbauten mit ihren dunkelbraunen Holzbalkonen, die die Plaza Mayor an zwei Seiten säumen, sind heute hauptsächlich Regierungsbüros und beliebtes Fotomotiv. Gegenüber liegen der Präsidentenpalast beziehungsweise die Kathedrale von Lima. Hier auf dem Hauptplatz stand der Galgen, was diesen Ort zum Zentrum der Inquisition gegen alte religiöse Riten, Bräuche und traditionelle Heilkunde gemacht hat. Vorerorts ist zu lesen, die Plaza Mayor sei so etwas wie die Geburtsstätte Limas, doch ist damit lediglich das koloniale Lima gemeint, das von 1535 bis ins 18. Jahrhundert die Hauptstadt ganz Südamerikas war.

Die permanente Besiedelung der Täler Lima, Chillón und Lurín, wo große kulturelle Komplexe erbaut wurden, geht auf das 4. und 3. Jahrhundert vor Christus zurück. Schon vor der Ankunft der Spanier war der Großraum des heutigen Lima das am dichtesten besiedelte Gebiet der Küste des heutigen Peru.

Strecken, verlangen meist Online-Registrierung und sind so automatisch mit Kreditkarte zahlbar.
Imbiss: Auf den Märkten offenbart sich der kulinarische Reichtum Perus. Wer hungrig kommt, wird an den zahlreichen Saftbars mit frischen Fruchtsäften, die man sich selbst zusammenstellen kann, versorgt. Ceviche ist Perus berühmtes Gericht – der Fisch wird nicht gekocht, sondern lediglich in Limettensaft kaltgegart. Auf dem Markt ist er oft besser und vor allem frischer als in vielen teuren Restaurants in den Nobelvierteln, z. B. Mercado Surquillo Paseo de la República, Block 53
Surquillo Bioférica (Biomarkt) an Sonntagen mit sogenannten Superfoods wie verschiedenen Sorten von Quinoa, Maca, Rohkakao zu guten Preisen und in Bio-Qualität.

Wer die Fußgängerzone Jirón de la Unión in nordwestliche Richtung entlang des Präsidentenpavillons weitergeht, kommt zum alten Postgebäude, das heute kleine Souvenirstände beherbergt. Hinter dem Gebäude gibt es eine Art Promenade, die noch in den 1980ern unzählige informelle Straßenverkäufer beheimatete, die von Zahnärztin bis Kühlschränken alles verkauften. Von hier hat man einen guten Blick über den Rio Rimac auf den Cerro San Cristóbal und die Armenviertel, die sich den Hügel hinaufziehen. Als mit der beginnenden Industrialisierung des Agrarsektors und der Fischerei in den 1960er- und 1970er-Jahren die Bevölkerung Limas explosionsartig anwuchs, siedelten sich die Zuwanderer aus ärmerlichen Regionen rund um das Zentrum an.

Soziales Ungleichgewicht

Durch mangelnde Fruchtbarkeit der trockenen Böden oberhalb des Flusses waren die Grundstückspreise entsprechend niedrig. Auf der anderen Seite der Plaza Mayor führt die Jirón de la Unión in Richtung Südwesten vorbei an wenig einladenden Restaurants und Läden zur Plaza San Martín. Hier erinnert das Grand Hotel Bolívar an Zeiten, in denen das Zentrum auch Lebensmittelpunkt der Stadt war. Noch in den 70ern, bevor sich die Limeños wegen des Bevölkerungswachstums der Hauptstadt neue Stadtteile bauten, war das Grandhotel eines der beliebtesten Hotels Limas. Heute versucht es, den bröckelnden Glanz für Hochzeitsfeiern in Szene zu setzen.
„Die Reichen Perus und Limas sind unverschämte reich. Und sie bleiben immer unter sich, machen

Urlaub in Miami und Paris“, erzählt Arturo, der in Österreich lebt und seine Heimatstadt in regelmäßigen Abständen besucht. Er wuchs in San Isidro, einem der reichsten Bezirke Limas, auf, wo seine Eltern eine Wohnung erwarben. „Die anderen Kinder in der Schule konnten nicht verstehen, warum wir nicht wie alle anderen in einem eigenen Haus wohnten. Uns ging es finanziell nicht schlecht, aber verglichen mit den anderen waren wir richtiggehend arm.“ Arturo erinnert sich an prächtige Wohnhäuser und Paläste aus Kolonialzeiten und die sie umgebenden Gärten, die damals noch gut einsehbar waren. Heute verstecken sie sich hinter meterhohen Mauern oder wurden abgerissen, um für moderne Wohnschlüsselplätze zu schaffen.

Moderne und Bohème

Die auf den ersten Blick so verwirrenden Gegensätze Limas offenbaren sich allmählich als natürlich gewachsen. Selbst im Chaos herrscht eben eine gewisse Logik. In Anbetracht der vielfältigen Vergangenheit, die sich dem Besucher an jeder Straßenecke offenbart, lustwandelt es sich mit anderen Augen durch den Parque del Amor (Park der Liebe) zu Füßen der Wohnhochhäuser in Miraflores, wo Verliebte Händchen haltend den Sonnenuntergang über dem Pazifik genießen. In den Restaurants und Bars des Einkaufszentrums Larcomar sind die Tische mit Meerblick um diese Tageszeit sehr beliebt. Hier stimmt man sich mit einem Cocktail oder frischem Fruchtsaft auf den Abend ein.

Unterhalb der Klippen an der Costa Verde (grüne Küste) tragen die Surfer zum kontrastreichen Stadtbild bei. Zwar sind die Strände weiter im Süden attraktiver und sauberer, doch vor oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Wellen reiten möchte, für den ist Lima die perfekte Stadt zum Leben. Die Häuser im Rücken vergisst man hier unten schnell, dass man eigentlich mitten in der Stadt ist, bis Hupgeräusche von der Schnellstraße, die am Strand entlangführt, das hypnotisierende Rauschen der Wellen wieder überstört. Die meisten Hotels für ausländische Besucher befinden sich im Stadtteil Miraflores, der sich modern und westlich präsentiert.

und nach die Städte Chorrillos, Miraflores, Barranco, Magdalena Vieja und Magdalena del Mar in sich auf, die heute noch den Bezirken ihren Namen geben.

Moderne und Bohème

Die auf den ersten Blick so verwirrenden Gegensätze Limas offenbaren sich allmählich als natürlich gewachsen. Selbst im Chaos herrscht eben eine gewisse Logik. In Anbetracht der vielfältigen Vergangenheit, die sich dem Besucher an jeder Straßenecke offenbart, lustwandelt es sich mit anderen Augen durch den Parque del Amor (Park der Liebe) zu Füßen der Wohnhochhäuser in Miraflores, wo Verliebte Händchen haltend den Sonnenuntergang über dem Pazifik genießen. In den Restaurants und Bars des Einkaufszentrums Larcomar sind die Tische mit Meerblick um diese Tageszeit sehr beliebt. Hier stimmt man sich mit einem Cocktail oder frischem Fruchtsaft auf den Abend ein.

Unterhalb der Klippen an der Costa Verde (grüne Küste) tragen die Surfer zum kontrastreichen Stadtbild bei. Zwar sind die Strände weiter im Süden attraktiver und sauberer, doch vor oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Wellen reiten möchte, für den ist Lima die perfekte Stadt zum Leben. Die Häuser im Rücken vergisst man hier unten schnell, dass man eigentlich mitten in der Stadt ist, bis Hupgeräusche von der Schnellstraße, die am Strand entlangführt, das hypnotisierende Rauschen der Wellen wieder überstört. Die meisten Hotels für ausländische Besucher befinden sich im Stadtteil Miraflores, der sich modern und westlich präsentiert.

Die Hochhäuser entlang der Klippen beherbergen luxuriöse Wohnungen mit traumhaftem Blick auf den Pazifik. Gepflegte Grünanlagen säumen den Küstenstreifen, wo Läufer Familien mit Kleinkindern überholen und Hausangestellte die Hunde ihrer Arbeitgeber Gassi führen. Viele Menschen sehen aus wie Europäer oder Nordamerikaner, manche sind es auch. Peruaner aus armen Verhältnissen arbeiten als Dienstpersonal. Die obere Mittelklasse zelebriert sich

Moderne und Bohème

Die auf den ersten Blick so verwirrenden Gegensätze Limas offenbaren sich allmählich als natürlich gewachsen. Selbst im Chaos herrscht eben eine gewisse Logik. In Anbetracht der vielfältigen Vergangenheit, die sich dem Besucher an jeder Straßenecke offenbart, lustwandelt es sich mit anderen Augen durch den Parque del Amor (Park der Liebe) zu Füßen der Wohnhochhäuser in Miraflores, wo Verliebte Händchen haltend den Sonnenuntergang über dem Pazifik genießen. In den Restaurants und Bars des Einkaufszentrums Larcomar sind die Tische mit Meerblick um diese Tageszeit sehr beliebt. Hier stimmt man sich mit einem Cocktail oder frischem Fruchtsaft auf den Abend ein.

Unterhalb der Klippen an der Costa Verde (grüne Küste) tragen die Surfer zum kontrastreichen Stadtbild bei. Zwar sind die Strände weiter im Süden attraktiver und sauberer, doch vor oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Wellen reiten möchte, für den ist Lima die perfekte Stadt zum Leben. Die Häuser im Rücken vergisst man hier unten schnell, dass man eigentlich mitten in der Stadt ist, bis Hupgeräusche von der Schnellstraße, die am Strand entlangführt, das hypnotisierende Rauschen der Wellen wieder überstört. Die meisten Hotels für ausländische Besucher befinden sich im Stadtteil Miraflores, der sich modern und westlich präsentiert.

selbst in zahllosen Restaurants und Bars. Eine alleinlebende Frau ohne Kinder mit eigener Wohnung und abwechslungsreicher Freizeitgestaltung hat in Peru Seltenheitswert. Nicht jedoch in Miraflores. In den Bars und Galerien im Viertel Barranco geben die Bohème und die Alternativszene Limas den Ton an. Barranco ist wohl der am besten erhaltene Teil Limas, in dem die kolonialen Bauten gleichsam restauriert und wiederbelebt werden. Der peruanische Starfotograf

Moderne und Bohème

Die auf den ersten Blick so verwirrenden Gegensätze Limas offenbaren sich allmählich als natürlich gewachsen. Selbst im Chaos herrscht eben eine gewisse Logik. In Anbetracht der vielfältigen Vergangenheit, die sich dem Besucher an jeder Straßenecke offenbart, lustwandelt es sich mit anderen Augen durch den Parque del Amor (Park der Liebe) zu Füßen der Wohnhochhäuser in Miraflores, wo Verliebte Händchen haltend den Sonnenuntergang über dem Pazifik genießen. In den Restaurants und Bars des Einkaufszentrums Larcomar sind die Tische mit Meerblick um diese Tageszeit sehr beliebt. Hier stimmt man sich mit einem Cocktail oder frischem Fruchtsaft auf den Abend ein.

Unterhalb der Klippen an der Costa Verde (grüne Küste) tragen die Surfer zum kontrastreichen Stadtbild bei. Zwar sind die Strände weiter im Süden attraktiver und sauberer, doch vor oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Wellen reiten möchte, für den ist Lima die perfekte Stadt zum Leben. Die Häuser im Rücken vergisst man hier unten schnell, dass man eigentlich mitten in der Stadt ist, bis Hupgeräusche von der Schnellstraße, die am Strand entlangführt, das hypnotisierende Rauschen der Wellen wieder überstört. Die meisten Hotels für ausländische Besucher befinden sich im Stadtteil Miraflores, der sich modern und westlich präsentiert.

Mario Testin schuf mit dem Mate-Museum ein Zentrum für zeitgenössische Kunst und Fotografie, um dem kreativen Potenzial des heutigen Peru eine Präsentationsfläche zu bieten.
Beim Salsatanzen im Sargento Pimenta am Dienstagabend verschwendet wohl kaum einer einen Gedanken an Korruption oder die Wurzeln des sozialen Ungleichgewichts. Das ist Lateinamerika! Solange die Musik spielt, ist das Leben locker und leicht.

Moderne und Bohème

Die auf den ersten Blick so verwirrenden Gegensätze Limas offenbaren sich allmählich als natürlich gewachsen. Selbst im Chaos herrscht eben eine gewisse Logik. In Anbetracht der vielfältigen Vergangenheit, die sich dem Besucher an jeder Straßenecke offenbart, lustwandelt es sich mit anderen Augen durch den Parque del Amor (Park der Liebe) zu Füßen der Wohnhochhäuser in Miraflores, wo Verliebte Händchen haltend den Sonnenuntergang über dem Pazifik genießen. In den Restaurants und Bars des Einkaufszentrums Larcomar sind die Tische mit Meerblick um diese Tageszeit sehr beliebt. Hier stimmt man sich mit einem Cocktail oder frischem Fruchtsaft auf den Abend ein.

Unterhalb der Klippen an der Costa Verde (grüne Küste) tragen die Surfer zum kontrastreichen Stadtbild bei. Zwar sind die Strände weiter im Süden attraktiver und sauberer, doch vor oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Wellen reiten möchte, für den ist Lima die perfekte Stadt zum Leben. Die Häuser im Rücken vergisst man hier unten schnell, dass man eigentlich mitten in der Stadt ist, bis Hupgeräusche von der Schnellstraße, die am Strand entlangführt, das hypnotisierende Rauschen der Wellen wieder überstört. Die meisten Hotels für ausländische Besucher befinden sich im Stadtteil Miraflores, der sich modern und westlich präsentiert.

Winter in der Sonne oder auf dem Schiff

Veranstalter. Ruefa verzeichnet eine Spitzensaison in einer sich verändernden Reisewelt.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die nächste Urlaubreise auf die Malediven, die Kanaren oder nach Thailand führt, ist groß. Jedenfalls, wenn es nach den aktuellen Buchungsdaten von Ruefa geht, die für diese Wintersaison ein erstarktes Interesse an Fernreisen aufweisen. Einige Destinationen verzeichnen zweistellige Zuwächse, wie kürzlich in Wien präsentiert – und tropische Eilande wie die Seychellen konnten sogar fast um 70 Prozent, Länder wie Sri Lanka und Mexiko mindestens um 30 Prozent zulegen. Hatte sich doch schon die aktuelle Saison gut angelassen: „Der Sommerumsatz liegt um zwölf Prozent über der Vorjahressaison. Und der Winterumsatz wird dieses Wachstum sogar noch übertreffen“, resümiert Verkehrsbüro-Group-Vorstand Helga Freund und geht davon aus, dass 2017 „aus heutiger Sicht eines der erfolgreichsten Geschäftsjahre bei Ruefa wird“. Vorausgesetzt freilich, es brechen keine touristisch relevanten Krisen über die Branche herein.
Auch die Begehrlichkeit an Kreuzfahrten ist alles andere als endlos wachsend, denn mittlerweile erreiche die Idee vom Urlaub auf dem Schiff auch Familien, die dies als „gute Alternative zur klassischen Mittelmeer-Pauschalreise“ buchten, wie Ruefa-Geschäftsführer Walter Krahl betont. Speziell auf hoher See bün-

delt Ruefa, die mit Seetour Austria den größten heimischen Kreuzfahrtanbieter unter seinem Dach hat, weitere Kräfte: Man wird die Seereisen direkt – detailreich von Experten im Reisebüro beraten – oder auf dem neuen großen Portal buchen können. Um die Welt der Kreuzfahrten dem Kunden noch plastischer zu vermitteln, gibt Ruefa im Herbst ein erstes Magazin heraus – das dann halbjährlich erscheint.
Nüchterne Stilistik ist passé (freilich nicht der Katalog), es geht um die Vermittlung von Erlebnissen auf dem Handy oder Tablet von Ruefa laufend aktuell zusammengestellte Reiseerouten abrufen und buchen können. Beziehungsweise so genaue Informationen und Daten erhalten, dass sie eine Rundreise zu zweit und mit dem Mietwagen locker allein managen können, auch in einem Land, das sonst eher ein Gruppenreiseziel ist, wie Chile oder Kuba. Damit kommt man, so Johanna Weiss, die Verantwortliche für sämtliche Fernreisen bei Ruefa, dem gesteigerten Bedürfnis nach individuellem Reisen nach. Die Verkleinerung der Gruppen betrifft auch das umfangreiche Studienreisenangebot von Ruefa. www.ruefa.at

REISETHEK.AT

ERLESENE REISEN MIT ANSPRUCH

Wo Hochkultur auf Hochgenuss trifft

Es heißt, der See gibt und der See nimmt. Es heißt, im Herzen des Sees ist auch der Ursprung der Menschheit angesiedelt. Ja, der Titicaca-See ist nicht nur aus geografischer Sicht eine Besonderheit – er ist der höchstgelegene schiffbare See der Welt. Er ist die Wiege einer Hochkultur, die sowohl die Inka als auch die Maya überlebt hat. Die Kultur der Urus. Noch ungefähr 2000 Menschen dieses uralten Volkes leben an den Ufern dieses Sees und auf der Isle de Sol. Die Sonneninsel. Ein heiliger Ort.
Sie merken – ich gerate ein bisschen ins Schwärmen. Da mache ich auch gar kein Hehl daraus, denn dieser See, den sich Peru und Bolivien miteinander teilen, ist wirklich ein ganz besonderes Stück Erde. Hier ticken die Uhren anders. Hier fühlt man Spiritualität an jeder Stelle. Hier fühlt man sich in einer viele tausend Jahre alte Welt zurückversetzt, in der Marktwirtschaft und Kapitalismus nichts als Fremdwörter sind. Aber das ist wirklich nur ein ganz kleiner Teil des wunderschönen Peru. Dennoch möchte ich noch ein wenig aus alten Tagen – sprich längst vergangenen Zeiten – plaudern. Denn diese sind hier allgegenwärtig. Der Machu Picchu etwa – er gilt nicht umsonst heute als eines der sieben neuen Weltwunder. Über dem schon beschriebenen Titicaca-See thront auf 2360 Meter die von den Inka erbaute Stadt. Bis heute weiß man nicht genau, warum sie wirklich errichtet wurde. Noch kennt man ihren ursprünglichen Namen. Was man

aber weiß: In ihrer Hochblüte haben hier gut 1000 Menschen gelebt. Und wenn ich dort bin, empfinde ich stets dieses leise Kribbeln im Bauch. Eine Art Spannung, die mir sagt: Ich befinde mich an einem ganz besonderen Ort. Und sollten Sie einmal in die etwas nördlich gelegene Inka-Stadt Cusco kommen – wundern Sie sich nicht, wenn es Ihnen auch dort so ergeht.
Doch ich möchte nicht nur von alten Steinen erzählen. Auch die Natur Perus bleibt unvergesslich – sofern man sie einmal erlebt hat. Nicht umsonst ist Peru eines von nur zehn so genannten Megadiversity-Ländern. Das bedeutet: Hier gibt's mehr Tier- und Pflanzenwelt als fast überall anders. Hier ist alles voller Leben und Farben. Hier gibt es sie noch, die unberührten Täler, Berge und Weiden. Und hier gibt's natürlich die gigantischen Anden. Wenn sich auf den bis zu 6962 Meter hohen Plateaus bewegt, glaubt, er könne sowohl Wolken als auch Sterne vom Himmel plücken.
Doch in Peru werden noch in wesentlich leichter zugänglichem Gebiet Sterne vom Himmel geholt: In den Küchen dieses Landes, wie zB. im Restaurant Maito. Oftmals wird sogar von einem „Küchenwunder“ gesprochen, das sich hier in den letzten Jahren zutragen hat. Allerdings darf man dabei eines nicht vergessen: Das, was heute die Welt begeistert, ist im Grunde nichts anderes, als die Vereinigung uralter Einflüsse und Zutaten. Aus der Zeit der Inka, der Maya und der Urus.



Termine: 10.04.–23.04.18 • 18.04.–01.05.18 • 07.05.–20.05.18
Inklusivleistungen: Flüge ab/bis Wien oder München mit KLM via Amsterdam nach Lima • Inlandsflüge Lima–Arequipa, Cusco–Lima • 12x Übernachtung in Hotels der gehobenen Mittelklasse • Täglich Frühstück und Mittag- oder Abendessen in ausgewählten Restaurants wie z. B. Abendessen im Maito in Lima • Alle Transfers & Ausflüge im klimatisierten Bus • Ausflugs- & Besichtigungsprogramm inkl. Eintritten lt. Reiseverlauf wie z. B. Besuch des Larco Herrera Museums, Besichtigung von Machu Picchu uvm. • deutschsprachige Reiseleitung
Info & Buchung: kostenlos unter 0800 560 080, per Mail an service@reisethek.at oder auf www.reisethek.at
Veranstalter: Robin Tours GmbH

ab **3.799** Euro p.P.